

## **Annelis Aenis-Bitterli (1917 bis 1996)**

vollzog einen *Stilwandel im Schweizertanz*, was das tanzende Volk für längere Zeit in zwei Lager spaltete. Wer Annelisens Schöpfungen liebte, war hoch begeistert von deren Qualität und Professionalität. Die Aenisverehrer schätzten die grosse Zahl neuer, im Vergleich mit dem Bisherigen spektakulärer, Aufzüge und Tänze, in denen sich die einzelnen Figuren in grosser Zahl und raschem Wechsel folgen.

Die Anhänger der alten Einfachheit und Regelmässigkeit (nach Louise Witzig) empfanden alles, was von Annelis Aenis kam, als wenig volkstümliches "Folkloreballett", das in erster Linie auf maximalen "Showeffekt" abzielt, d.h. auf den Erfolg beim zuschauenden Publikum. Für die Traditionalisten war das Tanzen wichtiger als das Vortanzen und Auftreten vor Zuschauern. Sie liebten es, dass eine "normale" schweizerische Volkstanzfigur meist viermal wiederholt wird, und sie lehnten sich ursprünglich vehement auf gegen die vielen Neuerungen, vor allem gegen die *Unterteilung der bekannten Tanzschritte*. Statt gemütlich und wie gewohnt nach zwei Polkaschritten stets vier Hüpf Schritte vorzuschreiben, verlangten nun die neuen Aenistänze z.B. zweimal nur einen Polkaschritt gefolgt von zwei Hüpf Schritten. Dieser rasche Wechsel wurde von den Anhängern des Neuen als "rassig" und "jugendlich" empfunden, von den Gegnern aber als Zerstörung und Auflösung altbewährter schweizerischer Volkstanzkultur.

An dieser Stelle muss das Problem der **Neuschöpfung von Volkstänzen** etwas genauer angesehen werden, und es ist besonders auch auf die Sünden der vielen in den letzten Jahren aufgetauchten Volkstanzschöpfer hinzuweisen. Da wir nur zwei Beine und zwei Arme besitzen, ist die Zahl der möglichen Bewegungen beschränkt, und doch staunen wir immer wieder, wenn wirklich neue Tanzfiguren vorgeschlagen werden. Annelis Aenis findet laufend Nachfolger, welche aber oft nur die schon bekannten Figuren und Elemente immer wieder neu kombinieren. Wer solche Tänze tanzen will, muss stets memorieren und genau überlegen, ob in einem bestimmten Tanz zuerst der Mazurka- und dann der Walzerschritt verlangt wird, oder vielleicht doch umgekehrt, ob vier Schottischschritte aufeinanderfolgen oder ob vielleicht doch Hüpf Schritte dazwischengeschoben sind, etc...

"Neue" Tänze, die das Altbekannte immer wieder auf andere Weise zusammensetzen, sind doch mehr oder weniger überflüssig. Diese Art des Volkstanzens kann ruhig jeder einzelnen Tänzerin und jedem einzelnen Tänzer im "offenen Tanzen" überlassen werden, oder jeder einzelnen Volkstanzgruppe für ihren Vereinsanlass (Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum, etc.).

In der grossen Menge unserer neuen Tänze finden wir nur eine begrenzte Anzahl solcher, die wirklich etwas Neues, Charakteristisches enthalten, und *Annelis Aenis besass die Gabe, Einmaliges zu finden*.

Schöne Tänze mit einem ganz bestimmten, *einmaligen Charakter*, die wahrscheinlich lange nicht vergessen werden, sind z.B. die Montferrine "En allant aux chataignes" der Walliser Vereinigung für Tracht und Heimat oder "De Hinggi" von Annelis Aenis und andere Volkstänze, die sich durch ihren ausgesprochen *eigenen und innerhalb des Tanzes einheitlichen Charakter* von all den vielen mehr oder weniger unnötigen Neuschöpfungen unterscheiden, die eigentlich nur neue Kombinationen des Bisherigen sind.

Weiterentwicklung im hier geschilderten Sinn ist durchaus zu begrüessen, denn wir wollen nicht bewegungslos auf dem Altbewährten sitzen bleiben und das gute Neue ablehnen. "Kultur ist geprägte Form, die lebend sich entwickelt", sagt Johann

Wolfgang von Goethe.

Da Annelis Aenis in ihren Schöpfungen diese *kulturelle Weiterentwicklung* meist vorbildlich gewährleistete, fand sie in allen Volkstanzkreisen mehr und mehr Anerkennung. Von den ursprünglichen zwei Lagern ist kaum mehr etwas übrig geblieben. Der Sänger Udo Jürgens äusserte sich einst über "Techno-Partys", die ja ursprünglich auch bei vielen Leuten auf grosse Ablehnung stiessen. Über diese "Erneuerung und Fortentwicklung" sagte er: "Die Jugend will immer neue Wege gehen und Etabliertes durch Unverbrauchtes ersetzen. Was aneckt, inspiriert, was allgemein gefällt, ist suspekt." Er ist auch überzeugt, dass jede lebendige Kultur die Möglichkeit enthält, Traditionen durch innovative "Blutaufrischung" zu erneuern.

Nach dem Blick auf das sehr erfolgreiche Wirken von Annelis Aenis, das den Volkstanz in der Schweiz stark anregte, bereicherte und erneuerte, folgt nun noch ein kurzer Blick auf ihren Lebenslauf. Die dazu benötigten Angaben können den verschiedenen Würdigungen entnommen werden, die anlässlich der Trauerfeier am 29. April 1996 ausgesprochen und kurz nachher durch **Franziska Heuss** im Mai (ASV-Rundbrief Nummer 127) und **Heidi Wollmann** im Juli (Flugblatt für die Teilnehmer der schweizerischen Volkstanzwoche in St. Moritz) publiziert wurden.

Von unserer begabten Choreographin neuer Schweizertänze erzählt anschaulich ihr Bruder **Peter Bitterli-Brunner**: "Annelis wurde am 14. März 1917 als älteste Tochter von Ida und Wilhelm Bitterli-Schulz geboren. Ihre ersten Jugendjahre sind nicht nur durch die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre beeinflusst worden, sondern auch durch den Tod ihres Vaters, der 1918 der in ganz Europa wütenden Grippe-Epidemie erlag. Die Sorgen der jungen Familie wurden noch dadurch vergrössert, als kurz nach diesem Schicksalsschlag die jüngere Schwester von Annelis zur Welt kam.

Nach der Primar- und Realschule absolvierte Annelis die Handelsfachschiule und begann 1933 ihr Berufsleben bei der Nationalversicherung. Am Anfang des zweiten Weltkrieges wechselte sie ins Basler Polizeidepartement. Dort wurde sie bald in die politische Abteilung versetzt. So war sie u.a. an der Erstellung des "Reduit-Plans" beteiligt; auch war sie damals eine der wenigen waffentragenden Beamtinnen.

Ihre Mutter war eine grosse Naturfreundin, und die Sonntage verbrachten die vier Geschwister oft zusammen mit ihrer Mutter in der freien Natur." In ihrem Flugblatt berichtet **Heidi Wollmann**, Parkweg 12, 2502 Biel, schon als junges Mädchen habe die sportliche Annelis skifahren gelernt, im Sommer grosse Hochtouren unternommen und mit ihrem Fahrrad praktisch alle schweizerischen Alpenpässe überquert. Sie war ausserdem sowohl eine gute Schwimmerin, als auch eine geschickte Tennisspielerin.

Wir fahren weiter mit dem Zitat aus dem ASV-Rundbrief: "Ihre Neigung für Bewegung, Tanz und Rhythmik zeigte sich in ihrer aktiven Teilnahme im Turnverein (Leichtathletik) und in Gymnastikstunden (u.a. bei Stepptanz und Ballett). Ferner zeigte sie grosses Geschick im Anfertigen von Handarbeiten. So hatte sie eigentlich immer eine "Strickete" dabei und verfertigte während Jahren kleine Meisterwerke auf ihrem Webstuhl. Sie webte, bestickte und nähte auch ihre Trachten selber.

1948 verheiratete sie sich mit **Eugen Aenis** (einem Ski- und Schwimminstruktor), in dem sie einen gleichgesinnten Natur- und Sportfreund fand. Ihre beiden Töchter Heidi und Nancy (und später vier Enkelkinder) sorgten dafür, dass der jungen Mutter die Arbeit nicht ausging, umso mehr, als Annelis bald wieder eine Teilzeitstelle bei einer Bank annahm.

Schon als Kind war Annelis eher bescheiden und zurückhaltend. Sie machte zwar die lustigen Spiele ihrer Geschwister mit, ohne sich aber in den Vordergrund zu drängen. Sie hielt sich nie für etwas Besonderes und wollte auch nie eine Sonderstellung einnehmen. Etwaige Unsicherheiten machte sie durch Beharrlichkeit wett, besonders wenn es galt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Dabei lehnte sie meist jegliche Hilfe ab, auch wenn diese ganz selbstverständlich angeboten wurde. Allgemein wollte sie keine fremde Hilfe in Anspruch nehmen, sondern versuchte vorerst selber mit dem Problem fertig zu werden. Aus dieser autodidaktischen Einstellung und aus ihrer ausgeprägten Bescheidenheit heraus ist es wohl zu verstehen, dass sie ein erreichtes Ziel, einen wohlverdienten Erfolg, eher als selbstverständlich erachtete, als nicht besonders erwähnenswert. Sie erwartete kein Lob von dritter Seite. Wurde ein solches ausgesprochen - besonders in der Öffentlichkeit - so fühlte sie sich befangen und wies dieses energisch zurück. Eine solche Ablehnung wurde dann oft missverstanden und als brüske Reaktion gedeutet. Andererseits war für sie ein erreichtes Ziel - ein Erfolg, Beweis ihrer Arbeit - Teil ihrer Selbstverwirklichung. So steigerte sie ihre Beharrlichkeit in der Verfolgung eines Ziels eher noch mehr und schottete sich gegen alles von aussen noch mehr ab.

Annelis war äusserst selten krank. Aber nach dem Tod ihres Eugis am 17. Februar 1990 war ihre Gesundheit merklich angeschlagen. Im letzten Sommer brach sie während eines Ausflugs im Engadin zusammen, und man musste feststellen, dass ihre Lunge bereits stark angegriffen war. Es kamen keine klagenden Worte über ihre Lippen, hingegen stürzte sie sich trotz zunehmender Atembeschwerden auf die Fertigstellung ihres Lebenswerks. Sie konnte sich in Gunten von ihren geliebten Bergen verabschieden und sich dann zu Hause auf ihren Tod vorbereiten. Am 22. April 1996 ist sie friedlich eingeschlafen.

Peter Bitterli-Brunner"

Im vorliegenden Text interessiert uns natürlich in erster Linie alles, was wir über die Beziehung zum Volkstanz und über die Volkstanzarbeit von Annelis Aenis erfahren können. **Margrit Heuss** weist z.B. auf ein Interview mit Meyers Modeblatt hin, das am 27. März 1995 veröffentlicht wurde, und in dem von den tänzerischen Anfängen unserer Pionierin die Rede ist. Dort lesen wir, dass Annelis schon vor dem Krieg in den Dreissigerjahren zusammen mit einer Freundin bei Vereinsanlässen mittanzte, zusammen mit Gymnastikschülerinnen auch für einzelne Stücke am Basler Stadttheater, z.B. für "Tannhäuser" aufgeboten und mit Freikarten belohnt wurde. An der Landesausstellung 1939 in Zürich durfte sie am Baslertag im Festspiel als kleiner "Leu" mittanzen und bekam für diesen Tag ihre erste Baslertracht.

Margrit Heuss berichtet weiter: "Zum Volkstanz kam Annelis 1947, als sie der damaligen *Volkstanzgruppe "Röseligarte"* beitrug, aus der sich dann 1958 ihre *Basler Volkstanzgruppe* entwickelte, die sie während mehr als dreissig Jahren leitete. Und was in diesen ersten zehn Jahren (1947 bis 1957) erarbeitet wurde, geht aus dem Jahresbericht der damaligen Präsidentin hervor:

"...Aufführungen: Unser Arbeitsprogramm 1957 war so reich befrachtet, dass wir nur summarisch berichten können. Die Aufführungen zeichneten sich aus durch grösste Vielfalt des Schauplatzes: ein idyllischer Dorfplatz in Lampenberg (BL), wo für unsere Polkas schön genau Platz war zwischen dem Gemeindehaus und einem grossen Misthaufen; eine Festhüttenbühne am Nordwestschweizerischen Jodlerfest in Allschwil bei Basel; das Basler Strassenpflaster bei der 2000-Jahrfeier, aber auch ein grüner Rasenplatz mit Kreuzgang im Hintergrund, wo "Les Lanciers" besonders stilvoll wirkte; ländliche Tanzdiele, Gemeindesaal oder hübscher Gasthaussaal in Jütland; in Kopenhagen hingegen eine Internatshalle, die grossartige Aula der modernen Grundvig-

Schule, und die beinahe sagenhafte Bühne des Pantomimentheaters im Tivoli. In Hamburg aber empfingen uns der Schweizer Konsul und ein beängstigend zahlreiches Publikum in dem pompösen weissen säulengeschmückten Kongresssaal des Curiohauses. Zweieinhalb Stunden lang folgten Tanz auf Tanz, ein paar Jodler und Lieder, dazwischen das Flattern der Schweizerfahne. Mit beinahe feierlicher Gespanntheit folgten die Zuschauer. Viele hatten noch nie Volkstänze gesehen und konnten nicht genug davon bekommen. Das war uns ein neues, grosses Erlebnis: in solchem Masse die Schenkenden sein zu dürfen.

Unsere Tanzleiter nahmen Teil an der Volkstanzwoche in Magliaso, am internationalen Treffen in Zweisimmen, am Trachtenfest der Schweizerischen Trachtenvereinigung in Vindonissa, an der Karl Lorenz-Woche von Rotschuo im Oktober und am Herzbergtreffen. Wir alle freuten uns am Maitreffen in Basel/Muttenz. Auf ausländische Tanzfeste, die von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise angezeigt waren, mussten wir im Hinblick auf unsere Dänemarkreise verzichten.

Anfängerkurse: In steigendem Masse sind Lehrkräfte gefragt. Unsere Tanzleiterin Annelis Aenis bemühte sich, allen Gesuchen zu entsprechen: ein ländlicher Gesangsverein wollte zu einem Dorffest Volkstänze erlernen; ein kaufmännischer Verein für seinen Familienabend; eine Pfadfindergruppe wollte sich an einem Schottentanz versuchen; die Basler Freizeitaktion führte einen grossen Anfängerkurs durch, ebenso das evangelische Jugendsekretariat. Auch in unserem eigenen Saal musste ein Anfängerkurs Platz und Zeit finden neben den gewöhnlichen Übungsabenden.

Rückschauend drängt sich die Frage auf: Wie konnte unsere Tanzleiterin alle diese Aufgaben bewältigen? Ob die nötige Kraft aus dem Volkstanz erwächst oder sonst woher, das ist ihr eigenes Geheimnis. Uns aber bleibt, ihr aufs herzlichste zu danken für ihre Leistung und ihr immerwährendes Bereitsein, und ihr die Arbeit durch williges Mittun zu erleichtern. Auch allen Tänzerinnen und Tänzern sei herzlich Dank gesagt für ihre Leistungen im Jahr 1957. "Ihr habt für den schweizerischen Volkstanz in Dänemark Ehre eingelegt", so schrieb uns ein Freund, und wir wollen dieses Lob ehrlich teilen, so dass jedem einzelnen sein Stücklein zukommt.

Basel, im April 1958.  
Margrit Heuss"

**Franziska Heuss**, die Verfasserin des oben schon zitierten Rundbriefs, stellt zu Recht fest, dass Annelis 1957 erst am Anfang ihrer Volkstanzarbeit stand und immer noch Erfahrungen sammelte, so z.B. auch am Volkstanztreffen in Berlin 1958. Aber schon am *Eidgenössischen Trachtenfest* in Basel 1961 verwertete sie ihre Kenntnisse und zeigte mit ihrer Gruppe *gefällig choreographierte Aufzüge zu sorgfältig einstudierten Volkstänzen und zu mehreren Neuschöpfungen*. Die einzelnen Auftritte wurden gekrönt durch ebenso gefällige und eindruckliche *Abgänge*.

Die von Annelis länger als dreissig Jahre geleitete Volkstanzgruppe war aus dem "Röseligarte" hervorgegangen und daher auch *Mitglied im Trachtenverband des Kantons Basel-Stadt*. Dieser Verband wählte Annelis zur Tanzleiterin und 1956 auch zur Aktuarin, so dass sie sich auch mit Trachtenfragen beschäftigen und so wesentlich zur **Schaffung der Basler Tanztracht** beitragen konnte. Dieses Tanzkleid eignet sich besonders gut zum Tanzen, ist bequem und einfach aber trotzdem sehr dekorativ. Annelis berichtet selber hierüber: "Unter Mitwirkung von trachtenkundigen Fachleuten (**Emma Grossmann** und **Hermine Fuchs-Meidinger**, Kantonalpräsidentin) entschlossen wir uns zu einer Kombination der Basler Festtagstracht mit den wunderschönen fein gefältelten langen Ärmeln (in der man nicht tanzen durfte) und der Winter- oder Sonntagstracht mit dem schwingenden Wollrock und dem spitzenver-

zierten Doppelkragen. Die auch in andern Gebieten getragene Schürze ersetzten wir durch eine selbstgewobene farbenprächtige Seidenschürze... Die Burschen trugen zu einem reich bestickten Hemd mit weichem Kragen (Anlehnung an die Basler Waisenbubentracht) ein handgewobenes Gilet mit kleinem Stehkragen, schwarze lange Hosen, in kunstvollen Mustern handgestrickte weisse Socken und den Baslerhut. Auch heute noch werden unsere Trachten zum Teil von uns selbst gewoben, genäht, bestickt, - und dass die viele feine Handarbeit nicht auf den ersten Blick sichtbar ist, entspricht einer guten Baslerart: "Me zeigt's nit - me het's". Annelis Aenis, August 1982". Und Franziska Heuss fügt dazu bei: "Das "wir" im Text ist mehr als bescheiden, denn der Grossteil der Trachten entstand unter Annelisens Händen. Beeindruckt haben mich immer die Herrensocken, von denen jedes Paar ein anderes Muster hatte."

Schon vor dem zweiten Weltkrieg begann Annelis ihre "**Suite Baloise**", eine Sammlung bestehend aus selbst choreographierten Tänzen, Heft 1 bis 3 zu schweizerischer Schallplatten-Volksmusik. Die von Annelis am 1. September 1994 selbst zusammengestellte Liste dieser "Suite" umfasst 69 Tänze. Heidi Wollmann zählt fünf weitere dazu und kommt so auf 74, bedauert aber, dass keiner datiert wurde, so dass heute das genaue Entstehungsdatum der einzelnen Tänze nicht mehr festgestellt werden kann.

In diesen eigenwilligen Choreographien beeindruckten vor allem die neuen Schrittarten, die sich im schnellen Wechsel von Figuren und Fassungen folgten. Dies wurde vor allem von den jungen Volkstänzerinnen und Volkstänzern sehr bewundert. Den Leuten, die sich eher ablehnend verhielten, erklärte Annelis stets, dass sie sich an herkömmliches schweizerisches Schrittmaterial halte, was nach Heidi Wollmanns Ansicht auch "fast immer" stimmte. "Der Einfluss dieser spritzigen Einfälle und schnellen Kombinationen auf den Einstieg der jüngeren Generation in den Schweizertanz ist nicht zu unterschätzen", fügt Heidi Wollmann bei.

Franziska Heuss hebt in ihren Betrachtungen ganz besonders hervor, dass Annelis Aenis "auf vielen verschiedenen Ebenen" gewirkt habe. Sie tanzte mit allen Altersgruppen von den Jugendlichen bis zu den Senioren. Sie zeigte sowohl schweizerische, als auch ausländische Tänze. Sie kannte unsere alten traditionellen Tänze und schuf auch neue für geübte Tänzerinnen und Tänzer.

Sie verfasste unzählige klar und kurz formulierte Tanzbeschreibungen, die sogenannten "**Gedächtnisstützen**". "Sie vermittelte Freude beim Tanzen, was den Alltag vergessen liess, sie beschritt neue Wege, wenn es um anspruchsvolle Aufgaben ging. Volkstanz auf der Bühne und Volkstanz fürs Volk, beides brachte sie unter einen Hut.

Und mit vielem begab sie sich auf einen neuen Weg. Da war kein Umfeld, das es ihr leichter gemacht hätte, kein Boden, der schon bestellt gewesen wäre, kein Hilfsmittel, auf das sie hätte zurückgreifen können. Unermüdlich erarbeitete sie sich alles, bis es zur Weitergabe bereit war. Es war ihr ein grosses Anliegen, ihr Lebenswerk zu festigen und weiterleben zu lassen, und ich bin froh, dass es ihr noch möglich war, ihr grosses Wissen über die Schweizer Volkstänze im **Volkstanzinventar der Schweiz** einzubringen. Aber für uns sind es ihre Tänze, die durch sie mit uns weiterleben. Ja, **Alphonse Sepp** hatte recht, als er bei der Vergebung der *Ehrenmitgliedschaft der Schweizerischen Trachtenvereinigung* sagte: "Annelis est un monument".

Franziska Heuss".

Grossen Wert legte Annelis Aenis stets auf klare Begriffe in den Tanzbeschreibungen. Als *Mitglied der schweizerischen Tanzkommission* schrieb sie eine verbindliche Terminologie und vereinheitlichte die Bezeichnungen in den schweizerischen Tanz-

beschreibungen. Dazu meint Heidi Wollmann: "Ihre Leistungen fanden jedoch auf Dauer nicht ganz das Echo, das sie sich gewünscht hatte. Es war wohl Missgunst im Spiel, wie es genialen Menschen oft widerfährt; vielleicht spielten auch ihr etwas unflexibler Charakter und möglicherweise ihre für traditionelle Kreise "unheimlichen" Kenntnisse und Interessen für ausländische, "fremde", Tänze aus aller Welt mit.

Über die ganz spezielle Eigenart des "Tanzgenies" Annelis Aenis äussert sich eine Volkstänzerin und berichtet von ihren persönlichen Erfahrungen in den Tanzproben: "Wir sagten immer, Annelis könne prima mit Gruppen umgehen, nicht aber mit Einzelpersonen. Privat sah das nämlich ganz anders aus. Wenn sie "gut drauf" war, konnte sie trübe Sprüche machen. Sonst aber, d.h. meistens, versteckte sie sich hinter ihrem Ehemann und einer Handarbeit und murmelte von dort ihre Randbemerkungen. Sie konnte sehr wehtun. Manch gute Tänzerin hat ihretwegen die "Elite" unter Tränen verlassen. Die Mitglieder der "Elite" waren "handpicked". Die Meisterin selber wählte aus und stellte ihre Bedingungen. Es war eine Ehre dazu zu gehören und sehr schön, wenn man sich unterzog. Mit Dankbarkeit, Bewunderung, ja sogar Liebe geniessen wir ihr Erbe, ihre grosse Hinterlassenschaft. Was für ein Lebenswerk! Was für ein Einsatz von Seele, Herz, Begabung und Fleiss!".

Annelis Aenis diente nicht nur der Schweizerischen Trachtenvereinigung, sondern auch in gleicher Weise den "international" tanzenden Gruppen der *Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise*. Diese vertreten den Grundsatz, möglichst genau gleich viele Schweizertänze wie ausländische zu tanzen, was leider nicht von allen Gruppen befolgt wird. Da in einigen Kreisen ausländische Volkstänze richtungsweisend im Vordergrund stehen, suchte Annelis diese Tänze seit 1945, unter anderem auch zu Vergleichszwecken, in ihren Ursprungsländern. Sie reiste z.B. nach Berlin, Dänemark, England, Schottland und später auch nach Osteuropa. "Mit **Rivka Sturman**, der Pionierin aus Israel, war sie so gut befreundet wie mit **Hanni Christen** auf dem Gebiet der Schweizertänze", schreibt Heidi Wollmann und berichtet weiter:

"Durch den frühzeitigen Tod ihres Mitarbeiters und von ihr selbst gewählten Nachfolgers, **Heinz Baumann**, war es ihr nicht beschieden, die erhoffte Fortsetzung ihres Lebenswerks zu sehen, worüber sie in der letzten Lebenszeit sehr unglücklich war.

Als sie am aktiven Tanzgeschehen immer weniger teilnehmen konnte, galt ihre grösste Sorge ihrer umfangreichen Sammlung an Tanzmaterial, das sie **Wolfgang Lanz** (Waldschule, 4148 Pfeffingen BL, Tel. 061-751 65447) gab, einem früheren Volkstänzer ihrer Gruppe, der ihr in letzter Zeit sehr behilflich war. Er steht als Auskunftsstelle zur Verfügung, und **Astrid Heinzer** vertreibt nach wie vor Musik und Tanzbeschreibungen des *Volkstanzentrums Basel*.

Für uns Volkstänzer wird Annelis Aenis mit ihrem Genie, mit ihrer einmaligen Kompetenz, mit ihrer lebhaften Unterweisung aller Tänze und insbesondere mit ihrer "Suite Baloise" stets präsent sein. Ihr letzter Tanz heisst "Voll dra" und ist als einziger ausnahmsweise datiert, und zwar vom Juli 1995.

Heidi Wollmann."

Zum Schluss folgt hier noch eine kurze Zusammenfassung der verschiedenen **Funktionen und Publikationen** unserer schweizerischen Volkstanzpionierin:

### **Funktionen**

- Choreographin vieler Schweizertänze
- Sammlerin vieler Tänze aus allen möglichen Ländern

Kantonaltanzleiterin Basel Stadt  
Initiantin und Leiterin des Volkstanzentrums Basel  
Mitglied der schweizerischen Volkstanzkommission  
Mitarbeiterin bei der Herausgabe der Tanzanleitungen und der Terminologie.CH.  
Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Volkstanzarchiv. Diese von der UNESCO  
angeregte Arbeitsgruppe präsierte sie von 1986 bis 1988.  
Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise  
Ehrenmitglied dieser Arbeitsgemeinschaft  
Ehrenmitglied der Schweizerischen Trachtenvereinigung  
Ehrenmitglied der Basler Volkstanzgruppe  
Ehrenmitglied der Volkstanzgruppe Freiburg  
Volkstanzinstructorin ihrer Tanzgruppen in Basel  
Volkstanzinstructorin der Trachtengruppe Basel  
Volkstanzinstructorin am Lehrerseminar Basel  
Volkstanzinstructorin an der Volkshochschule Biel  
Volkstanzinstructorin an der Eidgenössischen Sportschule Magglingen, 25 Jahre  
Volkstanzinstructorin an der Universität Basel  
Volkstanzinstructorin an Tanzleiter-Ausbildungskursen, z.B. für Senioren etc.

### **Publikationen**

Alte Schweizertänze  
Suite Bâloise, Heft 1 bis 3  
Kontratänze  
Les Lanciers  
Française

### ***Methodische Hinweise und Übungsbeispiele***

Das Verb "laufen" bedeutet in der Schriftsprache "Laufschritt", also "rennen", "eilen"; in unseren Mundarten aber "gehen", "schreiten" ohne zu eilen. Wenn Annelis Aenis jemanden zum Tanzen überreden wollte, dann sagte sie gerne ihren beliebten Spruch: "Wer laufen kann, der kann auch tanzen". Man kann nun ihr Motto so oder so verstehen. Da der Satz aber eher gesprochen als geschrieben verwendet wird, kann man annehmen, dass "gehen" gemeint ist.

**Franziska Heuss** schildert im Rundbrief 127 der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise mit den folgenden Worten, wie am 29. April 1996 im Friedhof von Riehen BS von Annelis Aenis Abschied genommen wurde: "Trüb hatte der Tag begonnen, aber die Sonne zwängte sich zur rechten Zeit durch die Wolkendecke, erhellte den stillen Ort und mit ihm die Menschen, die da versammelt waren, feierlich und bunt zugleich: die Trauergemeinde, Pfarrerin Marianne Grether in ihrer Riechener Tracht, Heidi in der Basler Sonntagstracht und dem Rosenhäubchen ihrer Mutter und die Volkstänzerinnen im leuchtenden Weiss der Blusen und die Volkstänzer in dezentem Schwarz. Die Geschichte vom Gaukler, der auf seine ihm gegebene Art - durch Tanzen - den lieben Gott zu preisen suchte, das "Lob auf den Tanz" von Augustinus auf Baseldeutsch und die Einspielung von Annelisens bulgarischer Lieblingsmelodie Dajavo waren sicher ganz im Sinne von Annelis. Die Vorstellung, auf die gespielte Volksmusik aus der "Suite Baloise" zu tanzen - auf dem Friedhof zu tanzen - hatte mich zuerst beunruhigt, bis ich feststellte, dass dies eine sehr tiefe und persönliche Möglichkeit war, durch Schmerz, Trauer und Freude von Annelis Abschied zu nehmen und gleichzeitig zu spüren, dass etwas ganz Lebendiges, Starkes zurückbleiben und sich immer mit ihr verbinden würde."